

Gemeindebrief

für die Feier der Heiligen Messe im
überlieferten lateinischen Ritus

Basel – Kirche St. Anton

www.basel.petrusbruderschaft.ch

11. Oktober – 16. November 2026

Schau hin – ich sende einen
Engel vor dir her, dich auf
dem Weg zu behüten
und dich an jene
Stätte zu
bringen, die
ich bestimmt
habe. Achte
seiner und höre
auf seine
Stimme!

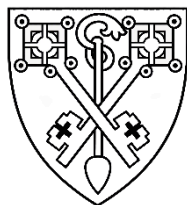


Exodus 23,20f.

Introibo | Gottesdienste in St. Anton

- So 11.10. **Zwanzigster Sonntag nach Pfingsten**
11:30 gesungenes Amt
- Mo 12.10. **Ferialtag**
18:30 Heilige Messe | anschließend Glaubenskurs
- So 18.10. **Einundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten**
11:30 gesungenes Amt
- Mo 19.10. **Fest des hl. Petrus von Alcantara**
18:30 Heilige Messe | anschließend Rosenkranz
- So 25.10. **Fest Christus König**
11:30 gesungenes Amt | anschließend Segensandacht
- Mo 26.10. **Ferialtag**
18:30 Heilige Messe | anschließend Rosenkranz
- So 01.11. **Fest Allerheiligen**
11:30 gesungenes Amt
- Mo 02.11. **Gedächtnis Allerseelen**
18:30 gesungenes Requiem | in der Kirche Allerheiligen
- So 08.11. **Fünfter nachgeholter Sonntag nach Epiphanie**
11:30 gesungenes Amt
- Mo 09.11. **Fest der Weihe der Lateranbasilika**
18:30 Heilige Messe | anschließend Glaubenskurs
- So 15.11. **Sechster nachgeholter Sonntag nach Epiphanie**
11:30 gesungenes Amt
- Mo 16.11. **Fest des hl. Otmar**
18:30 Heilige Messe | anschließend Rosenkranz

Absolvo | Beichtangebot



Möglichkeiten zum Empfang der hl. Beichte bestehen in der Regel an Sonntagen von 10 bis 11 Uhr im Pfarreiheim; bei Messen unter der Woche ab eineinviertel Stunden bis zur Viertelstunde vor Beginn der Heiligen Messe (bei Messfeiern um 18:30 also von 17:15 bis 18:10 Uhr) in der Kirche (zudem in Absprache mit P. Reiner auch zu anderer Zeit).

Schwestern und Brüder im Herrn!

 Is ich meine persönlichen Daten für die Datenbank im Generalhaus überprüft und korrigiert habe (was jeder Priester einmal im Jahr zu tun beauftragt wird, damit unsere Oberen immer den weltweiten Überblick behalten), ist mir aufgefallen, dass ich bereits das zehnte Jahr in der Schweiz lebe und arbeite. Mit einigen Jahren Unterbrechung dazwischen und an verschiedenen Orten, insbesondere in der Westschweiz, aber es ist tatsächlich schon das zehnte Jahr. In diesen Jahren sind mir dieses wunderbare Land und auch die Schweizer Gläubigen sehr ans Herz gewachsen und ich bin sehr froh und dankbar, dass ich schon so lange hier wirken darf. Unabhängig von dieser „Schweiz-Erfahrung“ als Priester, habe ich schon seit meiner Jugend eine Art „Schweizer Sehnsucht“ entwickelt, die bis heute geblieben ist: Die Schweizer Garde. Was hätte ich als junger Erwachsener dafür gegeben, für einige Zeit Dienst in der Schweizer Garde leisten zu dürfen. Und es hat mich enttäuscht zu hören, dass leider auch die Schweizer Garde Nachwuchs-sorgen umtreibt, es also immer weniger junge Schweizer gibt, die sich für diesen Dienst zur Verfügung stellen.

Wenn man auf der Homepage der Schweizer Garde etwas herumstöbert, dann findet man dort auch den Hinweis, dass es nicht von ungefähr kam, dass Papst Julius II. vor etwas mehr als 500 Jahren sich entschied, gerade Schweizer Söldner anzuwerben: Die eidgenössischen Soldaten galten aufgrund ihres Mutes, ihrer edlen Gesinnung und ihrer sprichwörtlichen Treue als unbesiegbare. Es wird auch der lateinische Historiker Tacitus zitiert, der folgendes dazu schreibt: „Die Helvetier sind ein Volk von Kriegersleuten, dessen Soldaten für ihre Kriegstüchtigkeit weithin bekannt sind.“ Und der damalige Papst verlieh den Schweizern im Jahr 1512 den Titel „Hüter der Freiheit der Kirche“. Der Wahlspruch der Schweizer Garde lautet bis heute *Acriter et Fideliter* („Tapfer und treu“) – das bewiesen die Schweizer bereits wenige Jahre nach Ihrer Anwerbung, nämlich 1527 beim sogenannten „Sacco di Roma“ – der Plünderung Roms. Am 6. Mai jenes Jahres fielen marodierende und führerlos gewordene Söldner des deutschen Kaisers Karls V. in Rom ein, um ihren ausbleibenden Sold durch Plünderungen in der ewigen Stadt auszugleichen. Die Schweizer Gardisten verteidigten heldenmütig den Papst und ermöglichten ihm die Flucht in die Engelsburg. Bei der Verteidigung des Papstes fielen 147 Gardisten. Mit dieser Heldentat wurden die Schweizer ihrem Ruf gerecht und deshalb genießt die Schweizer Garde bis heute das volle Vertrauen der Päpste.

Wenn man sich dann noch etwas weiter mit der heutigen Garde und deren Zulassungsvoraussetzungen beschäftigt, so findet man den Passus, dass von jedem Gardisten verlangt wird, dass er ein praktizierender Katholik sein soll. Es heißt wörtlich: „Ein Schweizergardist ist praktizierender Katholik. Er arbeitet im Herzen der Römisch-Katholischen Kirche, trifft ständig auf Pilger und Touristen aus der ganzen Welt, die sich zum Grab des Apostelfürsten Petrus begeben, und nimmt aktiv an den liturgischen Feiern im Vatikan teil. Es ist offensichtlich, dass ein Schweizergardist mit seinem Auftritt eine Visitenkarte für den Heiligen Vater darstellt.“ Es wird also auch bei der heutigen Schweizer Garde deutlich, dass deren Selbstverständnis nicht einfach nur ein ehrenvoller militärischer Dienst ist, sondern ein auf dem Fundament des Glaubens basierender Dienst an der katholischen Kirche und dem Heiligen Vater.



Den Grund, warum ich Ihnen diese Zeilen schreibe, dürften die meisten von Ihnen schon erfahren haben, nämlich dass Pius Dörr, der seit seiner Kindheit als Ministrant treu den Altardienst bei uns in St. Anton verrichtete, nun vor kurzem seinen Dienst in der Schweizer Garde begonnen hat. Er tritt in die Fußstapfen seines Vaters Roman Dörr, der selbst in seinen jungen Erwachsenen-jahren den Dienst in der Garde leistete. Pfarrer Stefan Kemmler hat mich nun vor einigen Wochen angesprochen, dass er gerne im kommenden Jahr am 6. Mai eine Gemeindefahrt anlässlich der Vereidigung von Pius Dörr nach Rom unternehmen möchte und ob wir uns, mit unserer Gemeinschaft, nicht daran beteiligen möchten. Was für

eine wunderbare Gelegenheit! Denn so werden wir nicht nur an der Vereidigung von Pius teilnehmen können, sondern mit dem 6. Mai 2027 auch einen besonderen historischen Tag erleben, nämlich den 500. Gedenktag des oben erwähnten „Sacco di Roma“. Weitere Informationen zu dieser mehrtägigen Fahrt nach Rom werde ich Ihnen noch vor Weihnachten mitteilen können, ich hoffe sehr, dass einige von Ihnen an dieser Fahrt teilnehmen und unserem Pius die große Freude machen, an seiner Vereidigung teilzunehmen.

Mit herzlichen Grüßen und meinem priesterlichen Segen
Ihr P. Stefan Reiner FSSP

Vermeldungen

¶ Das gesungene Requiem am Gedächtnistag Allerseelen feiern wir in diesem Jahr am Montag, den 02. November, um 18:30 Uhr in der Kirche Allerheiligen (Neubadstr. 97) – also nicht, wie in den vergangenen Jahren, in St. Marien.

¶ Vom 01. bis 08. November gewährt die Kirche täglich einen vollkommenen Ablass für die Verstorbenen, sofern man einen Friedhof aufsucht, um dort in frommer Gesinnung für die Verstorbenen zu beten. Am 02. November, dem Allerseelentag, kann der Ablass auch durch den Besuch einer Kirche erlangt werden, verbunden mit dem Gebet des Vaterunsers und des Glaubensbekenntnisses. Zusätzlich gelten die üblichen Bedingungen, um den Ablass zu gewinnen: Empfang der heiligen Kommunion, eine sakramentale Beichte (in den Tagen rund um das Ablasswerk), ein Gebet in der Meinung des Heiligen Vaters sowie die vollständige Abkehr von jeder Sünde.

¶ Herzlichen Dank an Gisela und Viktor Limol, die sich am 11. Oktober zum Dienst in der Cafeteria bereit erklärt haben. Wenn auch Sie einmal einen kleinen Imbiss vorbereiten möchten, dann melden Sie sich bitte bei P. Reiner.

Beten | Den Weg zum Herzen wiederfinden

Jeder Mensch hat vom Schöpfer ein *Organ* erhalten, das in ihm der Ort des Gebetes ist. Der Schöpfungsbericht erzählt, wie Gott den Menschen erschaffen hat, indem er ihm seinen lebendigen Geist einhauchte (*Gen 2,7*). So wurde – fügt Paulus bei – der Mensch zur lebendigen Seele (*1Kor 15,45*). Adam war Vorschattung eines, der kommen sollte: Jesus, des zweiten Adam, nach dessen Bild der erste geschaffen worden war. Daraus erhellt, dass der Bezug zur Heiligen Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und Geist, grundlegend zu unserem Wesen gehört. Der Lebensgeist Gottes ist der Quell des Gebetes in uns.

Dieser Ort des Gebetes hat im Lauf der Jahrhunderte in der Vielfalt der Kulturen und Sprachen sehr verschiedene Namen erhalten. In Wirklichkeit meinen sie alle dasselbe. Einigen wir uns hier darauf, ihm seinen ältesten Namen zu geben, der in der Schrift einen zentralen Platz einnimmt: das Herz. Im Alten Bund bezeichnet Herz das Innere (Eingeweide) des Menschen, der Neue Bund wird diesen Begriff entwickeln und voll ausbilden.

Der Herr durchforscht Herz und Nieren (*Jer 11,20*), nichts ist vor ihm verborgen: „Herr, du prüfst und kennst mich, ob ich sitze oder stehe, du weißt es ... Durchforsche mich, Gott, und durchschaue mein Herz“ ... (*Ps 138, 1.23*).

Mit dem Herzen begehrt man: Gott erfüllt das Verlangen des Herzens (*Ps 20,3*). Auch die Eigenart des Einzelnen hat nach der Schrift hier ihren Sitz: vom Herzen gehen die Gedanken aus, die Sünden, die guten und schlechten Neigungen: Neid, Eifersucht, Freude, Friede und Erbarmen. So kann das Herz Ausdruck der ganzen Person sein: Josue befiehlt den Israeliten bei der Besitznahme des verheißenen Landes: „Gebt genau darauf acht, Gebote und Gesetz, die Moses, der Knecht Jahwes, euch gegeben hat, auszuführen: Jahwe, euren Gott, zu lieben, allezeit seine Wege zu wandeln, seine Gebote zu halten, ihm anzuhängen und ihm zu dienen *aus eurem ganzen Herzen und aus eurer ganzen Seele*“ (*Jos 22,5*).

Ein Teil des erwählten Volkes hat dieser Aufforderung kein Gehör geschenkt und sein Herz vom Herrn abgewendet: „Dieses Volk naht sich mir nur mit seinem Mund und ehrt mich nur mit seinen Lippen, sein Herz aber bleibt fern von mir“ (*Is 20,13*). Die Israeliten haben ihr Herz verhärtet (*Ez 2,3*). Gott erweckt immer neue Propheten, die diesen Abfall brandmarken ... Er, der Israel mit ewiger Liebe liebt, ist ein eifersüchtiger Gott. Und der Prophet zeigt uns, wie auch Gottes Herz sich umkehrt und seine Barmherzigkeit (das Erbarmen seines Herzens) sich regt (*vgl. Os 11,8*). Nie wird seine Liebe von seinem Volk lassen: „Nur eine kleine Weile verließ ich dich, und mit großer Liebe hole ich dich wieder heim. Als sich mein Zorn ergoss, verbarg ich auf kurze Zeit mein Antlitz vor dir; doch mit ewig wärender Huld erbarme ich mich deiner, spricht Jahwe, dein Erlöser“ (*Is 14,7-8*). Und als sich das Volk zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft in der tiefsten Bedrängnis befand, verkündete ihm der Prophet Ezechiel einen neuen Bund: „Dann werde ich lauterer Wasser über euch sprengen, dass ihr rein werdet von aller Unreinheit, und von all euren Götzen werde ich euch reinigen. Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres legen, euer steinernes Herz wegnehmen und euch ein Herz von Fleisch geben. Ich will meinen Geist in euer Inneres legen“ (*Ez 36,25-27*).

Nur ein „Herz von Fleisch“ kann wirklich schlagen, den ganzen Leib beleben. Nur in ein solches kann der Geist absteigen, und das Herz, das sich zuvor der Gnadenfülle verschloss, öffnet sich jetzt dem Liebesplan Gottes: seinem Willen, seinem Wort und seinem Geist.

Jesus, den Moses im Gesetz und die Propheten geschildert haben, ... hat diesen Neuen Bund gebracht. Gott selbst hat eingegriffen, um das menschliche Herz zu entsiegeln und es für sein Wort empfänglich zu machen (*Apg 16,14*). Zum Himmel aufgestiegen, hat er uns einen andern tröstenden, stärkenden,

ermutigenden Beistand gesandt (*Joh 14,16*), die Salbung, die uns alles lehrt (*1 Joh 2,27*), den Heiligen Geist, der uns an alles erinnert, was Jesus uns gesagt hat (*Joh 14,26*). „Denn wenn du mit deinem Mund Jesus als den Herrn bekennt und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet werden“ (*Röm 10,9*). Herz und Lippen, innere Übergabe und äußeres Bekenntnis vereinen sich hier schon in ein und demselben Rhythmus. An dieser Stelle wird Gebet entspringen.

Die Seligkeiten fassen das geistige Gesetz des Neuen Bundes in wenigen Versen zusammen: „Selig die Armen im Geiste ... Selig, die weinen ... Selig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“ (*Mt 5,3.12*). Wenn nichts mehr unser Herz verdunkelt, kann es sich dem Licht voll erschließen, denn Gott ist Liebe und Gott ist Licht.

Damit wird deutlicher, dass das Herz im alten Wortverständnis nichts zu tun hat mit unserem diskursiven, urteilenden Verstand, auch nicht mit der Empfindsamkeit, die uns dem andern zuwendet, noch mit dem oberflächlichen Fühlen, das wir als Sentimentalität bezeichnen. Das Herz liegt weit tiefer in uns, ist der verborgenste Kern unseres Wesens, die Wurzel unseres Daseins ...

Im Alltagsleben bleibt unser Herz meist verborgen, es dringt kaum in unser Bewusstsein. Fast dauernd sind wir in unseren Sinneswahrnehmungen befangen, verlieren uns an unsere Eindrücke und Gefühle, an all das, was uns anzieht und abstößt. Selbst wenn wir innerlicher in uns leben wollen, gleiten wir für Gewöhnlich zum Abstrakten hin ab: wir wägen, kombinieren, ziehen logische Schlüsse. Inzwischen schläft unser Herz und schlägt noch nicht im Rhythmus des Geistes ...

Den Weg zu seinem Herzen wiederfinden, ist des Menschen dringlichste Aufgabe. In der Suche nach einer inneren, noch unbekannten Weite ist er auf Pilgerschaft zum eigenen Herzen, zu seinem eigentlichen Wesen. Jeder trägt nach dem herrlichen Wort Petri „den verborgenen Menschen des Herzens“ in sich (*1 Petr 3,4*). Dieser ist unsere innerste Wirklichkeit: das sind wir, nicht mehr und nicht weniger. Dort begegnet uns Gott ... Die wundersame Welt, die uns dort erwartet, verdient einen mutigen Einsatz.



Anspiel und Abpfiß

Der Christ ist Christ nur als Glied der Kirche. Taufe ist Akt der Kirche, eingliedernd in die Leibgemeinschaft der Kirche. Keiner ist Christ auf eigene Faust, Und der Heilige Geist, der ihn, wenn der Mensch will, mündig macht, ist zuerst und vor allem der Geist der Kirche. Sie ist Christi heiliger Leib und seine makellose Braut. Kirche heißt hier nicht Klerus. Kirche heißt hier aber auch nicht ein beliebiger Verein, in den man durch geringen Mitgliederbeitrag eintreten kann. Der Geist der Kirche ist der Geist der Heiligkeit. Der Geist Marias, der Apostel, der tragenden Heiligen, die vom Herrn zu „Säulen im Tempel meines Gottes“ gemacht werden (*Apk 3,12*). Unmündig ist der Christ, der diesen Geist nicht zu dem seinigen zu machen gewillt und bestrebt ist. Er wird von „Erziehern“ darauf aufmerksam gemacht, man stellt ihm Mittel und Praktiken vor, um in ihn hineinzuwachsen, das äußerliche Verhältnis aufzuheben und es in ein innerliches zu verwandeln. Solange er diesem Geist fremd gegenübersteht, werden ihm die Praktiken auch fremd und gesetzshaft vorkommen, und er wird sich über den Formalismus der Kirche beklagen. Er muss solche Empfindungen seiner Unmündigkeit zuschreiben. Wenn er sich ein für allemal entschließt, sich mit dem kirchlichen Geist zu identifizieren, wird er zum mündigen Christen ...

§ Hans Urs von Balthasar: *Wer ist ein Christ?* Einsiedeln ⁵1993. 92f.

Informationen | Kontakt | Austausch



Impressum | Dieser Gemeindebrief wird herausgegeben von der
Priesterbruderschaft St. Petrus
Am Kreuzliberg 3 | CH - 5400 Baden

Verantwortlich: P. Stefan Reiner FSSP

Redaktion: Andreas Strittmatter

Sie finden uns auch hier: www.basel.petrusbruderschaft.ch

Bei facebook: Tridentinische Messe Basel

Auf WhatsApp: FSSP an St. Anton Basel

P. Stefan Reiner FSSP

Tel. mobil | CH: +41 - 79 - 782 59 32 | D: +49 - 160 - 233 68 48
reiner@fssp.org

Vergelt's Gott, wenn Sie unser Apostolat unterstützen: Spenden-QR →

Kontoinhaber: Verein St. Petrus Basel – PostFinance AG

Konto-Nr: 15-614615-8 | IBAN: CH07 0900 0000 1561 4615 8 | BIC: POFICHBEXXX

